

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 5

Artikel: Heimatfriede
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVIII. Jahrgang

Zürich, 1. Dezember 1934

Heft 5

Heimatsfriede.

Kennt Ihr mein Dorf im stillen Grund?
Der Friede ist sein Glück und Teil;
Der Abendruf aus Glockenmund
Macht es von Tages Unruh heil.

Der Dengelhammer singt es wach,
Wenn früh das Morgenrot verglüht,
Die Schwalbe zwitschert unterm Dach,
Im Fensterbrett die Nelke blüht.

Der Arbeit Heiltum bannt die Not,
Der Pflug geht schweigsam seine Bahn;
Auf schmalen Zelgen reift das Brot,
Der Rebe Grün steigt hügelan.

Saht ihr mein Dorf im Blütenschnee?
Der Wandrer grüßt's und schreitet zu.
Tut ihm wohl nicht ein Sehnen weh
Nach Brunnensang und Heimatrüh?

Alfred Huggenberger.

Der Spuk von Oberwiesen.

Von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Es war höchste Zeit, daß der Feierabend nahte. Er schraubte die Laterne herunter, blies sie aus und legte sich zum Schlafe hin.

Was war nur mit dem Nero gewesen, daß er nicht stillstehen wollte?

Merkwürdig! Schon manche Nacht hatte er jetzt im Girenmoos verbracht, aber noch nie etwas gesehen.

Freilich, gehört hatte er allerlei.

Manchmal in der Nacht, wenn er im schönsten Schlafe lag, schreckte er auf. Es war ihm, als hätte jemand an der Decke gezupft. Aber wie er sich aufrichtete, war der Spuk vorüber; er lauschte lange, umsonst. In letzter Zeit nun beunruhigte ihn eine seltsame Erscheinung. Es war, als schnürte ihm jemand die Kehle zu, und wenn er versuchte, die Finger zu bewegen, waren sie wie gelähmt. Er vermochte auch kein Bein

mehr zu heben. Eine mächtige Angst kam über ihn. Er stieß einen Schrei aus, daß die ganze Hütte davon erfüllt war. Dabei war er vollends wach geworden, und er sann darüber nach, was es gewesen sein könnte.

Der Fockli-Peter!?

Was der auf einmal von ihm wollte, nachdem er ihn so lange in Ruhe gelassen?

Am End war er es doch nicht. Es war kein Kettengerassel gewesen. Ja, nun wußte er ganz genau, wie es ihm vorgekommen war. Hatte sich die Türe nicht geöffnet? Dann war etwas Schwarzes auf ihn zugekommen.

Das Doggeli!

Das Doggeli hatte es auf ihn abgesehen. Bei den Füßen hatte es angefangen, dann war es langsam seinen Beinen nach hinaufgekrochen, er spürte etwas wie ein zottiges Fell. Dann